Wer hat so viel Geld?

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 11

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-946112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

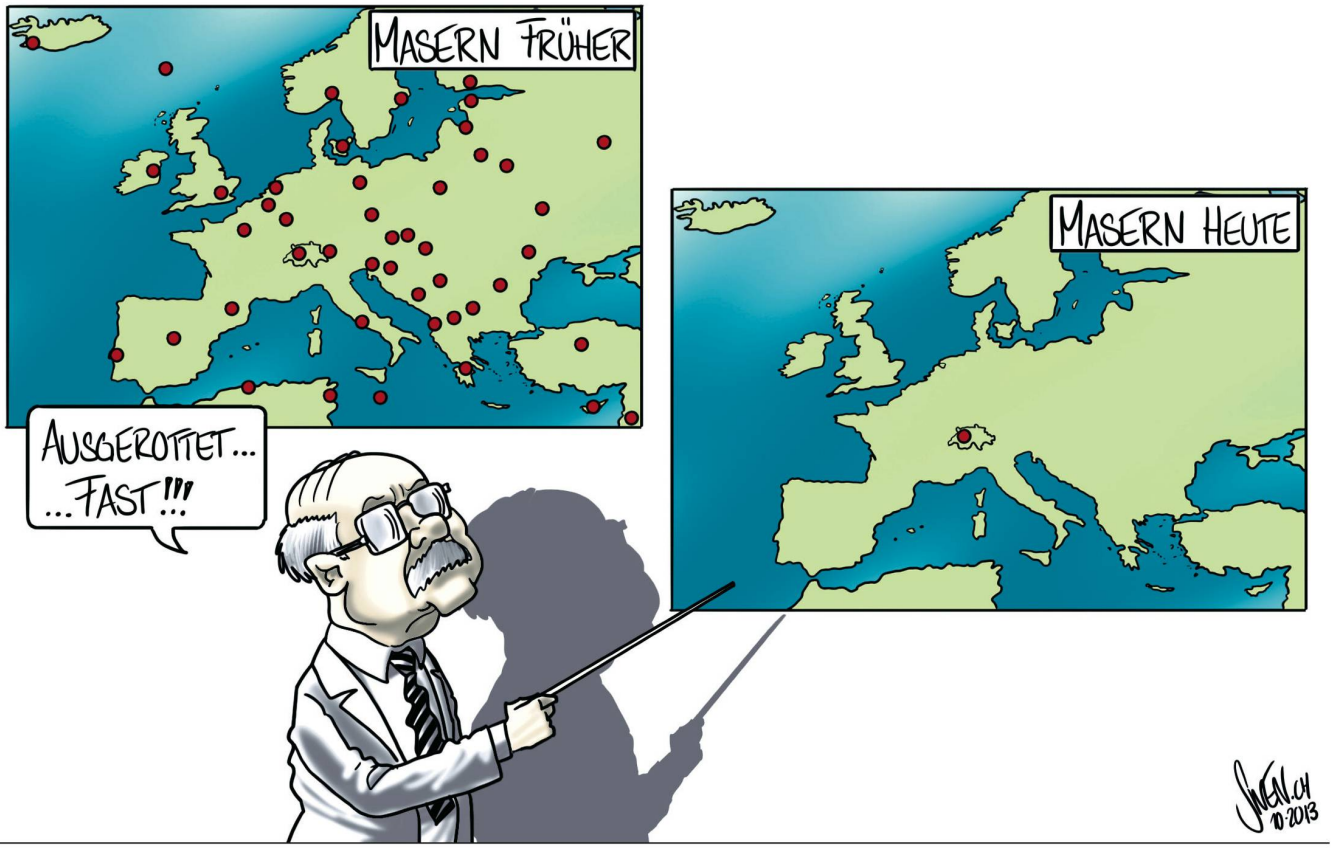
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Präventions-Resistenz



SWEN (SILVAN WEGMANN)

Wer hat so viel Geld?

Endlich mal eine gute Nachricht: Jeder von uns besitzt 500 000 Franken. Ja, auch Sie, der Sie das lesen. Nicht gewusst? Hätten Sie halt statt dem ‹Nebelspalter› besser den Vermögensreport der Credit Suisse lesen sollen. Nun, werden Sie sagen, ach, wenn das von der CS kommt, dann stimmt das doch nicht. Tut es aber. Sie sind eine halbe Million schwer. Ja, stellen Sie sich ruhig auf die Waage. Das ist der Jojo-Effekt der Neureichen.

Die Schweizer reagierten unterschiedlich auf die Meldung, dass sie Vermögens-Weltmeister sind. Viele benahmen sich aus dem Stand wie Neureiche, schimpften über den Mittelstand und gingen in Zürich Handtaschen kaufen. Auch wurden manche augenblicklich geizig und unterstützten die Altkleidersammlung nicht mehr, weil sie fürchten, man könnte sich dort auf ihre Kosten bereichern. Andere wiederum stellten sich philosophisch die Frage, ist das Glas nun halb voll oder halb leer? Denn eine halbe Million, das klingt irgendwie halbbatzig, wie der neue Migros-Berliner, ist er Donut oder Croissant?

Und einige legten ihr Geld auch an, indem sie Sklaven kauften, um Plantagen-Besitzer im grossen Stil zu werden. Gemäss einer Studie der Walk Free Foundation leben nämlich in der Schweiz noch immer 1100 Sklaven, und das Geschäft mit dem Lebendinventar ist krisensicher. Arbeitssklaven sind doch immer gefragt, sie sind zudem genügsam, und wenn man sie ordentlich behandelt, halten sie eine Weile.

Leider fallen die Leibeigenen unter die neue Regelung der Lichtpausen, die die Migros ihren Untergrund-Arbeitern gewähren muss. Wussten Sie nicht? Stand ja auch nicht im Vermögensreport der CS. Wer unter Tage schuftet, darf nämlich einmal täglich für vierzig Minuten an die Sonne. Wer länger raus will, braucht nicht Vitamin D, sondern Vitamin B. Klar, Migros-Mitarbeiter müssen einen Salat mit nach draussen nehmen und ihn in den Regen halten. Und wer nur einen Budget-Arbeitsvertrag hat, darf nur zwanzig Minuten raus. Jene Mitarbeiter, die durch ihre Zeit in den Migros-Katakomben schon Muskelschwund aufweisen, werden von ihren Kollegen im Einkaufswägeli nach draussen geschoben. Während sie sich im Freien aufhalten, werden sie drinnen von Selbstscannern ersetzt. Warum gehen Schweizer überhaupt noch unter solchen Umständen arbeiten, wo sie doch seit Neuestem – wenigstens zur Hälfte – Millionäre sind?

TEXTE: ROLAND SCHÄFLI

ANZEIGE